

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3617.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 80 A.
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Hierzu eine Beilage.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugang ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Luttligen (Joh. Schab), Gaarden (Gallinat und Ostermeyer), Braunlage (Carl Wülfel);
- Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinen nach München, Betschau (H. v. Lehmitz);
- Tischlern, Drechslern und Bildhauern nach Uraach i. W.;
- Wandischlern nach Nixdorf (Projahn);
- Wägebredslern nach Berlin;
- Drechslern nach Gebhardsdorf i. Schl. (Schwertner & Basse), Hamburg, Grimmitzschau (Mohlend u. Pohlend);
- Partebodenlegern nach Hamburg (Gebr. Merz, Grimm 32);
- Stellmachern nach Jauer (Wagenfabrik Lange);
- Dürfenmachern nach Magdeburg (Koch Nachf., Nagel);
- Polirern nach Dresden (Türpe);
- Pianofortetischlern nach Zeitz (Morenz).

Der Arbeitgeber-Schutzverband des Deutschen Tischler-Innungsverbandes.

In Nr. 46 versprochen wir, gelegentlich auf die Satzungen von vielgefürchteten weltbewegenden Monstrums des Schutzverbandes zurückzukommen. Es fällt uns selbstverständlich garnicht ein, die ganzen 39 Paragraphen hier im Druck folgen zu lassen, sondern wollen nur die markantesten Punkte heraus greifen. Zunächst, was ist der Zweck des Verbandes? § 2 sagt: „Seine Mitglieder gegen ungerechtfertigte Ausstände ihrer Gesellen und Arbeiter möglichst zu schützen und ihnen den durch einen solchen verursachten Schaden zu vergüten“.

Was ein ungerechtfertigter Streik oder Ausstand ist, darüber steht im Statut nichts, höchst wahrscheinlich sind nach innungsmeisterlichem Befinden alle Ausstände ungerechtfertigt. Auch darüber weist das Statut keine Bestimmung auf, daß, bevor ein Streik ausbricht, eine gemeinschaftliche Unterhandlung stattfindet zwischen den streikenden Parteien unter Zuziehung beider Vertrauenskörperschaften. Die Unterredungen sollen erst dann stattfinden, wenn der Streik bereits Thatsache geworden ist, spätestens allerdings innerhalb fünf Tage. In den meisten Fällen wäre eine Einigung resp. Verständigung vor einem Streik eher möglich, als dann, wenn er bereits begonnen hat; und wir meinen, daß wenn nach dieser Richtung rechtzeitig mit den Parteien und deren Vertrauenskörperschaften Fühlung gesucht würde, die Unternehmer am besten gegen Ausstände geschützt werden könnten.

Mitglied kann nur **der** werden, der Mitglied des Deutschen Tischler-Innungsverbandes ist. Man hofft natürlich, daß mit der Lockspeise „Schutzverband“ die Tausende, welche zwar einer Tischlerinnung angehören, nicht aber dem Bunde, mit Leichtigkeit in denselben hineingeflutet werden können. Obligatorisch ist der Beitritt für die Mitglieder nicht. Selbst wenn die in einer Versammlung anwesenden Innungsmeister den Anschluß zu vollziehen beschließen, bleibt es doch Sache jedes Einzelnen, ob er beitreten will oder nicht. Wir zweifeln nicht, daß ein sehr großer Teil der Innungsmitglieder auf die „Satzungen“ des Schutzverbandes verzichtet wird aus mehrfachen Gründen, von denen die Beitragszahlung keiner der geringsten ist. Die Eintrittsgelder betragen M. 1 für jeden dem Schutzverbande beitretenden Verbandsmitglied, und ebenso viel für jeden von ihm im Durchschnitt beschäftigten Gesellen und Arbeiter, mindestens aber M. 5.

Jedes Mitglied zahlt für seine Person einen jährlichen Beitrag von 50 A und für jeden von ihm beschäftigten Gesellen und Arbeiter 10 A pro Monat, und zwar in dreimonatlichen Raten im Voraus. Neben diesen regelmäßigen Beiträgen kann der Vorstand für die Dauer von zwölf Wochen die Zahlung von außerordentlichen Beiträgen anordnen.

Die Höhe des zu zahlenden Beitrages wird bestimmt nach der von dem Mitgliede selbst ausgestellten Bescheinigung über die Zahl der von ihm durchschnittlich beschäftigt gewesenen Gesellen. Wird diese Bescheinigung unrichtig ausgestellt, d. h. in der rechtswidrigen Absicht, den Schutzverband zu schädigen, kann der Ausschluß erfolgen. Mit den Strafen wird nicht getarnt. Wer den Satzungen und Beschlüssen des Schutzverbandes nicht nachkommt, kann vom Vorstande bis zu M. 5 für jeden beschäftigten Gesellen und Arbeiter, jedoch nicht unter M. 25, bestraft werden. Die kleinen Meister, welche 2-3 Gesellen beschäftigen, werden dann wahrscheinlich pro Mann M. 5, die, welche 25 beschäftigen, pro Mann M. 1 zahlen. Sehr verlockend für die Kleinmeister! Diese Strenge dürfte bei sehr vielen Meistern den Entschluß reifen lassen — soweit sie dem Appell an ihr „Tischlerherz“ Folge leisteten und dem Verbande beitraten — demselben recht bald wieder Valet zu sagen. Der Ausschluß kann auch dann erfolgen, wenn Jemand durch üble Nachrede oder Verdächtigungen den Verband den Berufsgenossen oder deren Gesellen gegenüber herab zu würdigen versucht. Tritt z. B. einmal der Fall ein, daß infolge der sich häufenden Ausstände die „Pfenninge“ in der Schutzverbandskasse knapp werden und die in den §§ 9 und 22 festgesetzten Leistungen herabgesetzt oder ganz eingestellt werden müssen — und sich darob der Unwille der auf Entschädigung wartenden Mitglieder in fernigen Worten Luft macht, dann wird darin eine Verdächtigung oder Herabsetzung des Verbandes erblickt werden, und — der gute Mann liegt draußen. Seine Gesellen streiken, die Arbeit wird nicht fertig, die Rundschaft ist stöten und Unterstützung giebt's nichts. Die weiteren Folgen kann sich Jeder selbst ausmalen. Nun, so tragisch ist die Sache nicht zu nehmen. Zum Fortwerden ist die Unterstützung gerade nicht, wenigstens nicht für Den, der 2-3 Gesellen beschäftigte; er muß sich dann pro Tag mit M. 2-3 durchhungern. Die Herren Mitglieder werden aber zufrieden sein müssen, wenn sie diese Summe noch jeden Tag bekommen. Wenn wir uns die Einnahme des Verbandes vergegenwärtigen, zweifeln wir recht sehr daran, daß die Kasse höhere Sprünge machen kann. Rechnen wir, daß die Einnahme sich aus Beiträgen sämtlicher Innungsmitglieder zusammensetzt (wir nehmen den günstigsten Fall an, nämlich den, daß sämtliche Innungsmitglieder auch dem Schutzverbande als Mitglieder angehören, was aber bei Weitem nicht zutrifft), so ergibt sich folgendes gelöste Rechenexempel:

An Eintrittsgeld:

7000 Innungsmitglieder à M. 1	M. 7000
Jeder der 7000 Meister beschäftigt (nur angenommen) durchschnittlich 5 Gesellen, à Geselle M. 1	35000
Jährlicher Beitrag der 7000 Meister, à 50 A	35000
Jährlicher Beitrag der 35 000 Gesellen, à M. 1,20	42000
Summa	M. 87500

Das ist, hoch gerechnet, die Einnahme eines ganzen Jahres. Davon sollen zunächst 5 pZt. dem Reservefonds überwiesen werden. Die Zinsen aus diesem sollen zur Deckung der Verwaltungskosten dienen und 95 pZt. der Einnahmen sollen den Betriebsfonds bilden.

Nehmen wir an, daß an mehreren Ausständen 500 Tischlermeister mit durchschnittlich je 5 Gesellen beteiligt

sind, und jedes beim Ausstand in Mitleidenschaft gezogene Mitglied des Schutzverbandes für jeden Gesellen laut § 19 des Statuts M. 1 Unterstützung erhalten soll, so ist das ganze Kapital in 7 1/2 Wochen aufgebraucht. Nach § 22 ist vorgesehen, daß die Summe von M. 1 pro Geselle „nur“ für einen Zeitraum bis zu 20 Wochen gezahlt wird. Wenn dies innegehalten werden soll, muß selbstverständlich eine Erhöhung des Beitrages vorgenommen oder nach § 6 Abs. 3 ein außerordentlicher Beitrag erhoben werden. Selbst wenn derselbe in der Höhe der halben Jahreseinnahme erhoben werden sollte und zwar nur von den Mitgliedern, die am Ausstand nicht beteiligt sind, so würde in Summa summarum eine Einnahme von M. 130 000 zusammenkommen. Ein ganzer Haufen Geld! so groß, wie ihn die gesammten Tischlerinnungen von Anfang ihres Bestehens bis auf den heutigen Tag noch nicht zusammengebracht haben! Und dieser große Haufen reicht ganze — zwölf Wochen, um 500 Tischlermeister im Falle eines Ausstandes eine Unterstützung von M. 30 pro Woche zu zahlen. Je nachdem die Zahl der Großmeister, die mit 25-100 Gesellen arbeiteten, eine größere oder geringere ist, wird die erforderliche Unterstützungssumme steigen oder fallen. An den 20 statutarisch festgesetzten Wochen fehlen dann immer noch 8, aber auch ohne diese 12 Wochen werden dem Schatzmeister des Verbandes manchmal die Haare zu Berge stehen, wenn die auf ihr Recht pochenden Mitglieder ihre Unterstützung verlangen und er hat nichts. Hätte der selbige Pallenberg in Köln doch noch die Gründung des Schutzverbandes erlebt, er würde ganz sicher die halbe Million, welche er dem Kunstgewerbemuseum vermacht hat, dem „großen“ Werke seines Mitbürgers Kings geopfert haben! Wenn sich im Falle der Noth dann kein Retter findet, der sich mit einigen Tausend Mark bei den Schutzbrüdern einen Stein in's Brett legen will, und darauf unweigerlich Matthäi am Letzten eintritt, dann wird der Vorstand vom § 23 des Statuts Gebrauch machen und entweder die Höchstgrenze der Unterstützung herabsetzen oder von einem bestimmten Tage ab die Weiterzahlung der Unterstützung einstellen. Dies Letztere soll schon eintreten dürfen, wenn der „Betriebsfonds“ auf den vierten Theil der durchschnittlichen Jahresbeiträge der letzten beiden Jahre herabgegangen ist.“

Die Geldunterstützung wird also nur so lange gezahlt, als der vorbenannte Umstand noch nicht eingetreten ist. Gleich von Beginn eines „ungerechtfertigten“ Ausstandes soll der Vorstand zunächst versuchen, daß bindende Lieferungsverträge so lange gestundet werden, wie der Ausstand dauert, oder er soll dafür sorgen, daß die unaufschiebbaren Arbeiten zu den ortsüblichen Preisen von den Verbandsmitgliedern angefertigt werden. Ob damit gemeint ist, daß die Tischlermeister selbst sich an die Arbeit machen? Jedenfalls, denn damit werden die „Macher“ des Statuts doch gerechnet haben, daß die Gesellen am Orte keine Streikarbeit machen! Wenn die Herren vorläufig noch, wie aus § 26 ersichtlich ist, damit rechnen, daß herangezogene auswärtige Gesellen die Arbeit machen, oder daß Letztere in einem anderen Orte hergestellt wird (§ 18 Abs. 3) — lange wird die Herrlichkeit ja nicht dauern, denn nachgerade werden selbst den einsichtslosesten Gesellen die Augen aufgehen, und sie werden sich nicht mehr zu Verräthern an ihren Arbeitkollegen hergeben. Und was dann, Ihr Herren?! Dann werdet Ihr immer wieder vor die Frage gestellt werden, ob Ihr Euch nicht doch zur Anerkennung der Gesellenorganisationen und deren berechtigten Forderungen bequemen sollt. Wie die Herren „Schutz“leute gegenwärtig über diese Frage denken, darüber im nächsten Artikel.

Die sächsische Gewerbe = Inspektion im Jahre 1899.

—dt. Die sächsische Fabrikinspektion ist eine der ältesten in Deutschland, nicht aber eine der besten. Zu diesem letzteren Urtheil muß man um so eher kommen, wenn man die diesjährigen sächsischen Fabrikinspektionsberichte zu dem bayerischen, württembergischen, badischen und hessischen vergleicht; selbst der in den vorigen Nummern der „Holzarbeiter-Ztg.“ besprochene elsass-lothringische Bericht ist bedeutend höher einzuschätzen, als der sächsische Bericht, und sogar der preussische ist gegen den letzteren noch besser zu bewerten, und das will doch gewiß viel sagen! In diesen Berichten spiegelt sich gewissermaßen das Wesen des Klassenkampfes wieder, der in Sachsen sich besonders scharf zugespitzt hat. In Sachsen, dem industriell entwickeltesten Lande Deutschlands, wo man die Arbeiterklasse politisch rechtlos zu machen wußte durch eine Korrektur des Landtagswahlrechts, wo neben Elsass-Lothringen die meisten Beschränkungen des Koalitionsrechts der Arbeiter stattgefunden haben; in Sachsen, wo das Löbtauer Zucht-hausurtheil gefällt wurde, da ist auch der eigentliche Herd des Arbeitertruges.

Möge denn in allen den genannten Ländern nach irgend einer Seite seitens der Gewerbeaufsicht eine Erfahrung gemacht worden sein, durch die der Arbeiter nicht eben in ein ungünstiges Licht gestellt wird, in Sachsen kann davon keine Rede sein. Bei der Schilderung der sächsischen Arbeiterchaft sträubt sich gewissermaßen die Feder der Berichterstatter, wenn sie an eine Charakteristik der Tugenden des Arbeiters herantreten. Für sie gelten die Erfahrungen ihrer Kollegen aus anderen Gegenden Deutschlands nichts, und deshalb bleibt zumeist der Arbeiter nichts weiter als der gegen Beamte voreingenommene, gegen Unternehmer böswillige Mensch, gegen den man sich kaum genügend vorsehen kann. Mit ein paar Worten vorweg beurtheilt, zeichnen sich die sächsischen Gewerbeaufsichtsberichte trotz ihres 622 Seiten betragenden Umfangs durch ihre große Kürzlichkeit an selbstständigen Gedanken und positiven Ergebnissen, und durch ihre zum Theil direkt arbeitersindliche, zum anderen Theil zu mindest allzu unternehmerfreundliche Haltung aus.

Zu diesem letzteren Urtheil wird man allein schon gedrängt, wenn man den Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Unternehmern und demgegenüber mit den Arbeitern in Vergleich zieht. Betrachten wir schon die Maßnahmen zur Betreibung der Untersuchungen über die Frauenarbeit, so stößt man direkt auf die Einseitigkeit der Aufsichtsorgane zu Gunsten der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiter. Während in mehreren Berichten darüber Mittheilung gemacht ist, daß neben einer Anzahl in Betracht kommenden Arbeiterinnen, Unternehmern oder Ärzten auch Unternehmerorganisationen, ja in zwei Bezirken sogar evangelische Arbeitervereine — in denen ja bekanntlich meistens lediglich das Auch-Arbeiter-element dominirt — zu gutachtlichen Aeußerungen herangezogen wurden, sind Gewerkschaften, die in diesem Fall wohl die berufensten Organisationen waren, nicht gehört worden. Während im Uebrigen der Verkehr mit den Unternehmern durchgängig ein reger ist und von den Aufsichtsbeamten selbst das gegenseitige Verhältnis als ein befriedigendes bezeichnet ist, bewegt sich der Verkehr mit den Arbeitern in den engsten Grenzen und beschränkt sich zumeist nur auf den völlig unzureichenden Verkehr an der Arbeitsstätte, der begreiflicher Weise nur selten gute Ergebnisse fördert. Die Gewerbeaufsicht in Baden, Württemberg zc. bemüht sich, sich mit den berufensten Arbeitervertretungen, den Gewerkschaften, in Verbindung zu setzen, einen festen Stamm von Vertrauenspersonen der Arbeiter heranzubilden, und die Beamten sind des Lobes voll über den Eifer und den Ernst, mit denen diese Arbeiter ihre Aufgabe erfüllen. Hier wird von einem solchen Verkehr mit Mittelspersonen, wie er sich anderwärts als zweckmäßig herausgestellt hat, zumeist abgesehen, ja, selbst wo die Arbeiter als Beauftragte einer Organisation erscheinen und den Wunsch äußern, dem Inspektor Gelegenheit bieten zu können, ihn von den herrschenden Mißständen, unter denen die Arbeiter in verschiedenen Betrieben zu leiden haben, zu überzeugen, erklärt der Beamte, es vorziehen zu müssen, mit den in den betreffenden Betrieben beschäftigten Arbeitern in unmittelbare Verbindung zu treten.

So der Beamte für den Bezirk Aue. Die Arbeiter haben allen Grund, mit dieser Art Gewerbeaufsicht unzufrieden zu sein, ja, das Verhalten einer ganzen Anzahl Aufsichtsorgane fordert direkt zum Mißtrauen

der Arbeiter heraus. In den Arbeiterkreisen ist infolgedessen das Vertrauen zu den Aufsichtsorganen nicht besonders groß, und man zieht es sehr oft vor, vorhandenen Mißständen in Fabriken durch Kritik in öffentlichen Versammlungen entgegenzutreten, als sich zur Beseitigung derselben vertrauensvoll an diese Aufsichtsbeamten zu wenden. Verschiedene der Berichterstatter fühlen sich denn auch durch diese Art der Kritik von Mißständen in Fabriken sowohl, als auch der Geschäftsgebarung der Aufsichtsorgane sehr beschwert, und der Dresdener Gewerberath imputirt den Versammlungsveranstaltern und Organisationsleitern, sie beabsichtigten nur gegen die Aufsichtsorgane Mißtrauen zu säen und Arbeiter von ihnen fern zu halten, wie überhaupt den Unfrieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern. Dieses Mißtrauen brauchen sich die Inspektoren nicht erst noch zu verdienen und die Arbeiterführer brauchen nicht erst dazu beizutragen, daß dieses Mißtrauen gegen die Aufsichtsorgane an Boden gewinnt; die ganze Auffassung über die Pflichten der Aufsichtsorgane, ihr ganzes Auftreten ist Beweis genug, wie Recht die Arbeiter haben, wenn sie diesen Beamten Mißtrauen entgegenbringen. Auch der gegenwärtige Bericht ist fast nur ein Beweis dafür. Einige Beispiele: Der Beamte für Zittau sucht es so hinzustellen, als wenn die Arbeiter in geradezu böswilliger Weise das Bestreben der Unternehmer auf Besserstellung und Anbringung zweckentsprechender Schutzvorkehrungen durchkreuzen, und als ob es den Unternehmern nicht immer möglich sei, in diesem ihrem Bestreben gegen die Lässigkeit und Unbedachtsamkeit der Arbeiter mit Erfolg anzukämpfen. So wird den Arbeitern sogar zielbewusstes Vorgehen gegen die zu ihrem Schutz erlassenen Anweisungen hinsichtlich der Unfallverhütung zur Last gelegt, das absichtlich von den Unternehmern übersehen werde, weil sie bei dem herrschenden Arbeitermangel sich nicht anders ihre Arbeitskräfte erhalten könnten.

Eine größere Verkennung der Thatfachen, und zwar zum Schaden des Arbeiters, ist wohl kaum noch vorgekommen. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß der Widerstand vieler Arbeiter gegen Unfallverhütungsmaßnahmen nur in der Unzweckmäßigkeit dieser Einrichtungen, die das Arbeiten sehr oft erschweren, ohne den beabsichtigten Zweck zu erreichen, dann aber in dem auf Profitmacherei zugeschnittenen Lohnsystem begründet ist, durch das die Arbeiter, wollen sie einigermaßen anständige Verdienste erreichen, zu einer alle Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter außer Acht lassenden Ausnutzung ihrer Arbeitskraft gezwungen werden. Weshalb läßt denn sehr oft der Maschinenarbeiter an einer Kreisäge oder Abriethobelmaschine die Schutzvorrichtung außer Acht? Weil dieselben unzweckmäßig sind und er bei Anwendung derselben nur in seiner Arbeit behindert wird, weil er schließlich bei dem ungünstigen Stand der Wfordlöhne nicht auf seine Rechnung kommen würde. Diese Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen Schutzmaßnahmen ist ja sehr bedauerlich, aber begreiflich und entschuldbar und giebt Niemand das Recht, in der Weise über den Arbeiter loszuziehen, wie es der betreffende Beamte thut. Uebrigens kann sich Letzterer aus einer Feststellung des Beamten für Aue überzeugen, wie Fabrikanten es fertig bringen, von einem Widerstand der Arbeiter gegen Schutzmaßnahmen zu reden, während der Widerstand bei ihnen selbst zu suchen ist. In einem Blechmaillirwerk waren die beim Weizen nothwendigen Gummihandschuhe unbrauchbar geworden, so daß die Weizer bei der Arbeit wunde Hände erhielten. „Auf eine diesbezügliche Verfügung der zuständigen Polizeibehörde erwiderte der Unternehmer, daß er sich zur Beschaffung neuer Gummihandschuhe nicht bereit erklären könne, da dieselben von den Arbeitern nicht benutzt würden. Gelegentlich einer nochmals vorgenommenen Erörterung erklärten die Arbeiter, entgegen ihren Angaben bei erstmaliger Revision, die Handschuhe seien bei der Arbeit störend und wären deshalb nicht benutzt worden. Eine von Seiten des Beamten versuchte Belehrung der wenigen in Frage kommenden Arbeiter versetzte den Unternehmer in hochgradige Erregung; er erklärte die Thätigkeit des Beamten als eine Verhöhnung der Arbeiter; man solle den Arbeitern zum Schaden des Fabrikanten nicht Dinge aufzwingen, von denen sie selbst nichts wissen wollten.“

Wie wenig berechtigt die Erregung und die Behauptungen dieses Unternehmers waren, zeigt sich, als gegen Schluß des Berichtsjahres der Krankenkassenarzt der Fabrik unaufgefordert Gelegenheit nahm, die

Inspektionsbeamten auf die vielen geschwürartigen Handwunden der Weizer, wegen deren seine Hilfe oft in Anspruch genommen wurde, hinzuweisen. Dem Arzte gegenüber hatten die Arbeiter erklärt, daß sie gern Handschuhe tragen würden, wenn nur der Unternehmer solche liefern wollte. Das ist ein Beispiel dafür, wo der Widerspruch der Arbeiter gegen die Schutzmaßnahmen seine Wurzel hat.

Trotz des weitgehendsten Entgegenkommens der Aufsichtsbeamten gegenüber den Wünschen des Unternehmerraths finden sie bei diesem doch nicht immer die richtige Würdigung, wie folgendes vom Döbelner Inspektor beigebrachte Beispiel beweist. Der betreffende Beamte hatte einen Unternehmer, der ein noch nicht 14 Jahre altes Mädchen mehrere Wochen gesetzwidrig beschäftigt hatte, zur Anzeige gebracht, worauf der Unternehmer vom Landgericht zu M. 15 Geldstrafe verurtheilt wurde. Obwohl der Beamte vorher alles Mögliche gethan hatte, um den betr. Unternehmer über die Bestimmungen zum Schutze der Kinderarbeit aufzuklären, mußte er sich doch von ihm eine Korrektur seiner Handlungen gefallen lassen, indem der Bestrafte dem Beamten seine Mißbilligung darüber ausdrückte, daß dieser ihn angezeigt und damit seine Bestrafung herbeigeführt habe.

Der sächsischen Gewerbeaufsicht unterstanden im Berichtsjahre 18818 Betriebe mit 527523 Arbeitern gegen 17781 Fabriken mit 501677 Arbeitern im Jahre 1898. An dieser Zunahme der Arbeiterschaft (5,1 pSt., die der Fabriken 5,9 pSt.) gegen das Vorjahr partizipirten hauptsächlich die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von 14—16 Jahren mit 8,1 pSt. bei einer Zunahme von 36966 auf 39968, während die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen von 147516 auf 151736 oder um 2,9 pSt., die der erwachsenen Arbeiter von 315589 auf 334124 oder um 6 pSt., die der Kinder von 496 auf 530 oder um 6,8 pSt. stieg. Diese Zunahme der Arbeiterschaft sowohl wie der Fabrikbetriebe erklärt sich aus dem regen Geschäftsgange. Die Nachfrage nach Arbeitern war theilweise so groß, daß z. B. in dem Bezirk Zittau nach den Mittheilungen des dortigen Beamten mindestens 20 pSt. mehr Arbeiter dort hätten Beschäftigung finden können und ausländische Arbeitskräfte zahlreich herangezogen wurden.

Die Zahl der Revisionen beträgt 18344 gegen 16909 im Jahre 1898; von den 18818 Betrieben wurden 13894 revidirt = 73,8 pSt., gegen 72,4 pSt. im Vorjahre. Wenn dieses Gesamtergebnis ziemlich günstig ist, so ist es im Einzelnen betrachtet in verschiedenen Bezirken ein ungünstiges. So wurden in Dresden nur 48 pSt. der Betriebe revidirt, demgegenüber in Annaberg und Wurzen sämmtliche Anlagen, davon eine größere Anzahl wiederholt. Verglichen mit den aus anderen Bundesstaaten vorliegenden Ergebnissen kann man, was die Zahl anbetrifft, mit den sächsischen Revisionen wohl zufrieden sein. Es wurden hierbei 1314 Vergehen gegen die Jugendschutzgesetze und 444 Vergehen gegen die Arbeiterinnenschutzgesetze ermittelt, 114 bezw. 140 mehr als im Vorjahre. Außerdem wurden 16106 unsanftigkeitsmäßige Mängel festgestellt, 2884 mehr als im Vorjahre. Der beste Beweis dafür, daß nicht in den Reihen der Arbeiter, wohl aber in den Reihen des Unternehmerraths der größte Widerstand gegen die Arbeiterschutzgesetze zu suchen ist. Diesem Widerstande begegnen wir bei jeder Gelegenheit. So wird betont, daß die Durchführung der Bäckereierordnung noch viel zu wünschen übrig läßt, desgleichen die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Der Beamte in Wurzen bezeichnet es hierbei als „eine auffällige Erscheinung, daß das Bedürfnis zur Vornahme von Sonn- und Festtagsarbeiten an manchen Orten und bei einzelnen Unternehmern in besonderem Grade hervortritt“. Demgegenüber wird von anderer Seite allerdings berichtet, daß man sich der Sonntagsarbeit immer mehr entwöhnt.

Ebenfalls charakteristisch für die Gesetzesliebe des Unternehmerraths sind die Feststellungen über Verstöße betreffs der Arbeitsordnungen. So hat der Beamte für Chemnitz allein 106 Verstöße ermittelt, was denn wiederum beweist, wo denn der eigentliche Widerstand gegen den Arbeiterschutz zu suchen ist.

Bemerkenswerth sind die Ermittlungen über die Thätigkeit der Arbeiterausschüsse. So berichtet der Beamte für Zwickau, daß die Arbeiterausschüsse im Großen und Ganzen wenig Beachtung finden; der Beamte für Plauen sagt: Von einer Thätigkeit der Arbeiterausschüsse wurde im Berichtsjahre so gut

wie nichts wahrgenommen. Ein Beweis dafür, von welcher problematischem Werthe solche Einrichtungen für den Arbeiter sind, die namentlich das Zentrum als das A und O der sozialen Frage bezeichnete.

Infolge des regen Geschäftsganges hielten sich die Arbeitslöhne auf der früheren Höhe, haben zum Theil sogar eine Besserung erfahren, ohne daß damit aber eine Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter eingetreten ist. Denn übereinstimmend wird berichtet, daß die Lebensmittelpreise eine weitere Steigerung erfahren haben, so daß, wie der Beamte für Zwickau sagt, die allgemeine wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft sich nicht in dem Maße gebessert hat, als der gute Geschäftsgang es erwarten ließ. Zu einem ähnlichen Urtheil kommt der Beamte für Leipzig, während der für Aue feststellt, daß sich für seinen Bezirk die Lebenshaltung der Arbeiter „nicht verschlechtert, meist wohl sogar verbessert“ habe. Bemerkenswerth ist, daß nach den Berichten von Zittau und Leipzig der Konsum von Pferdefleisch sehr in der Zunahme begriffen ist. Von Chemnitz liegen Zahlen vor. Danach wurden im Berichtsjahre 153 175 kg Pferde- und Hundefleisch verbraucht. Diese Zahlen liefern die beste Illustration zu dem Kapitel über die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes. In gleicher Weise geschieht dies durch die Enquete über die Frauenarbeit in Fabrikbetrieben. Uebereinstimmend wird von den Aufsichtsbeamten erklärt, daß die Mehrzahl der Arbeiterinnen infolge des ungenügenden Verdienstes des Mannes zur Fabrikarbeit gezwungen werden. Auf M. 10 bis 16 wöchentlich wird der Verdienst eines männlichen Arbeiters in Reichenbach, Mylau, Neuschau und Elsterberg angegeben, und der der Weber in Blauen gar nur auf M. 11 bis 14 wöchentlich. Das sind einfach Hungerlöhne.

Hinsichtlich der Arbeitszeit sind im Berichtsjahre nur wenige Veränderungen eingetreten. Nur der Beamte für Zittau bemerkt, daß die tägliche Arbeitszeit in einer Reihe von Anlagen von der 11stündigen auf eine 10- bis 10 1/2stündige herabgesetzt wurde. Im Textilverweben herrscht die 11stündige Arbeitszeit vor, in den Ziegeleien beträgt sie sehr oft 12-14 Stunden. Für den Bezirk Zwickau, Bauen und Aue wird die 11stündige Arbeitszeit als die vorherrschende bezeichnet, im Bezirk Leipzig und Meissen die 10stündige Arbeitszeit. Ziemlich allgemein wird berichtet, daß infolge des regen Geschäftsganges und Arbeitermangels zahlreiche Ueberstunden eingelegt werden mußten.

Ueber die Arbeiterbewegung werden nur wenig Angaben gemacht, und wo dies geschieht, so in dem die Denkschrift der Zuchthausvorlage auszeichnenden Tone. Man hat beim Studium der Berichte unwillkürlich den Eindruck, als ständen die meisten Beamten den Gewerkschaften mit Voreingenommenheit, wenn nicht gar feindselig gegenüber. Das kann gegenüber der evangelischen Arbeitervereinsbewegung nicht gesagt werden, denn diese gelangt in den Berichten zu unverdienter Bedeutung. Wie es auch das Bestreben der Inspektoren ist, jede zweifelhafte Arbeiterwohlthätigkeit über den grünen Klee zu loben. Eines Lächelns kann man sich kaum erwehren, wenn man beobachtet, wie aufmerksam die Beamten die Auszeichnungen für Treue in der Arbeit mit dem „tragbaren Ehrenzeichen“ rubrizieren. Wir sind eben in Sachsen....!

Der Streik in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Akt.-Ges. A. Rehnig in Betschau

dauert unabändert fort; Streikbrecher sind wenig zu verzeichnen, der Zugang von außerhalb ist gering und überdies reifen dieselben, wenn sie einige Tage gearbeitet haben, wieder ab. Am Sonnabend, den 8. d. M., fand wiederum eine Versammlung der Streikenden statt, in welcher denselben von der Streikkommission die gegenwärtige Situation dargelegt wurde. Als Referenten waren die Kollegen Kohrlat, Stusche und Hartmann-Berlin erschienen. Dieselben entledigten sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Streikende, welche sich zum Wort meldeten, für weitere Fortsetzung des Streiks aus. Bei der darauf wiederholten geheimen Abstimmung ergab sich: 340 für Fortsetzung des Streiks, 11 dagegen und 3 unbeschriebene Stimmzettel.

Am selbigen Tage fand außerdem eine Versammlung für Arbeitswillige statt, in welcher meistens die Beamten der Firma für Wiederannahme der Arbeit sprachen. Außerdem wurde der Verdienst der besten Arbeiter verlesen, woraus jedoch jeder alte Arbeiter erahnt, daß es nur Löhne aus früheren Jahren seien. Weiter brachte ein Angehelliger (Zuchth.) vor, daß die Arbeiter froh sein könnten, daß die Fabrik überhaupt da ist, sonst hätten sie überhaupt keine Arbeit. (Wir sind der Meinung, wenn Zuchth. keinen Vater gehabt hätte, so wäre er auch nicht da.) Weiter brachte der Berichtende vor, daß diejenigen Arbeiter, welche nur 18 1/2 Stundenlohn haben, nur 20 Mark verdienen, und selbige froh sein könnten, wenn sie den Tag über 1. l. verdienen, da sie doch Brot und Kartoffeln zu Hause ernten, und bedachte hierauf noch, daß es ein schlechter Direktor wäre, welcher sich von seinen Beamten einmüthigen ließe, und daß es ein schlechter Kaiser wäre, welcher sich von seinen Volk regieren ließe. Nachdem schließlich ein Arbeitswilliger aus, daß die Organisirten der Streikenden außerordentlich nicht genügend unterstützt würden, wie man es ihnen versprochen. Berichtende gegenwärtig sind ihnen überhaupt nicht genügt.

es wurde ihnen nur mitgeteilt, daß sie nur auf freiwillige Beiträge rechnen können, und haben dieselben auch schon die beiden letzten Wochen Unterstützung erhalten. Hierauf wurde angeführt, daß der Streik mit Absicht heraufbeschworen ist; die Arbeiter wollten überhaupt nicht streiken, sie wären nur von den Berliner Berufsrednern aufgehetzt, ja man sagte sogar, daß die betreffenden Redner für jede Rede M. 30 erhielten und sozusagen von den Groschen der Arbeiter leben, man sollte dies Geld doch lieber den Arbeitswilligen zukommen lassen. Das sieht beinahe so aus, als wenn die Arbeitswilligen nicht genug verdienen, um ihr Dasein zu fristen. Wir sind jedoch der Meinung, das Geld nicht den Arbeitswilligen zukommen zu lassen, sondern die Direktion mag ihre Arbeitswilligen so bezahlen, daß dieselben nicht auf die Groschen, welche die Berufsredner erhalten, rechnen müssen. Zum Schluß der Versammlung wurden die Arbeitswilligen aufgefordert, sich von ihren Plänen zu erheben, was natürlich geschah. Hierauf meldete sich ein Streikender zum Wort und führte an, daß alle Ausständigen arbeitswillig sind und arbeiten wollen, aber nur zu dem alten Lohn. Darauf wurde ihm erwidert, daß der Abzug bleiben müßte, und wer zu den reduzierten Löhnen arbeiten wolle, solle sich nochmals vom Plage erheben. Hierzu ließ sich aber Keiner herbei. Das Resultat der Arbeitswilligenversammlung war, daß am Sonntag und Montag circa 15 Mann Betschau den Rücken lehrten (d. h. von den Arbeitswilligen) und abtraten.

Wir bitten die Kollegen allerwärts, den Zugang streng fern zu halten und uns in diesem schweren Kampfe auch finanziell zu unterstützen.

Rundschau.

Tabakzoll und Tabaksteuer in Sicht! Die Berliner „Volkzeitung“ veröffentlicht folgendes vertrauliche Schreiben: Deutscher Tabakverein.

Frankfurt a. M., 28. November 1900.

Gehrter Herr!

In vertraulicher Weise theile ich Ihnen ergebenst mit, daß in einer jüngst hier selbst stattgehabten Landesversammlung der Nationalliberalen Partei des Großherzogthums Hessen Herr Reichstagsabgeordneter v. Heyl-Worms es als eine Pflicht der nationalliberalen Fraktion des Reichstages bezeichnet hat, eine Erhöhung des Tabakzolls herbeizuführen, um den deutschen Tabakbau vor dem Untergang zu schützen.

Wenn auch ziemlich zuverlässig feststeht, daß die Reichsregierung sich auf eine Erhöhung des Tabakzolls ohne gleichzeitige Erhöhung der Steuer nicht einlassen wird, so werden wir uns doch fortgesetzt auf die Abwehr eines parlamentarischen Vorstoßes vorbereiten müssen.

Hochachtungsvoll

Jos. Schlotmacher, Syndikus.

Aus diesem Schreiben geht deutlich hervor, daß die politischen Drahtzieher der „nationalen“ Parteien sich mit der Absicht tragen, die Kosten der Weltmachtspolitik auf den kleinen Mann abzuwälzen. Daß man sich als Finanzzoll- und Steuerobjekt nun gerade den Tabak ausgesucht hat, zeugt nicht gerade von politischer Einsicht. Die Deumrüttung, die die Tabakindustrie infolge der 1898/94 beabsichtigten Umsatzsteuer erfahren hat, dürfte einschüchternde Politik, als es die „nationalen“ sind, doch wohl überzeugt haben, daß eine derartige Steuerpolitik nicht im Interesse der Industrie und Arbeiterschaft liegt.

Für Sozialdemokraten ist das Koalitionsrecht in Sachsen-Weimar anscheinend aufgehoben. In Müchensbernsdorf (S.-Weimar) wurde eine Gewerkschaftsversammlung verboten, weil 1. der Einberufer ein sozialdemokratischer Agitator sei; 2. der Referent ein sozialdemokratischer Agitator sei, und 3. daher von der Behandlung des angelegten Themas eine dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erwarten sei. Für den juristischen Staatsanwältler von Sachsen-Weimar existirt das Koalitionsrecht anscheinend nur als ein Ausnahmestück der Herren Scholbarone und Junfergenossen.

Die sächsische Eisenbahnverwaltung im Kampfe gegen die Eisenbahnerbewegung. Das Verbandsorgan des Deutschen Eisenbahnarbeiterverbandes, der „Beitrag“, hatte in letzter Zeit wiederholt auf die Betriebsunfähigkeit im sächsischen Eisenbahnbetrieb hingewiesen und gegen die lange Dienstzeit und schlechte Behandlung der Untergebenen seitens einiger Vorgesetzter scharf Stellung genommen. Seitens der sächsischen Verwaltung wurde in allen Fällen eine peinliche Untersuchung veranstaltet und zum Theil auch Abhilfe geschaffen. Trotz der Berechtigung dieser Klagen, die durch Abstellung der Mängel von der Verwaltung selbst anerkannt wurde, versucht es letztere doch, die Urheber dieser Kritiken zu bestrafen, wie aus folgendem Dienstverlaß hervorgeht:

In den letzten Wochen ist mehrfach versucht worden, den „Beitrag der Eisenbahner“, Organ des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, unter dem Eisenbahnpersonal zu verbreiten. Exemplare dieses sozialdemokratischen Organes sind auf einzelnen Linien aus den Zügen auf die Strecke geworfen und auf verschiedenen Stationen in Lokalen, in denen Beamte und Arbeiter verkehren, niedergelegt worden. Im Anschluß an frühere Warnungen weist die königliche Generaldirektion darauf hin, daß Beamte und Arbeiter, welche den „Beitrag“ halten oder ihn verbreiten, ebenso die Entfernung aus dem Staatsbahndienst unmissverständlich und sofort zu gewärtigen haben, wie diejenigen, welche sich dem Verband der Eisenbahner anschließen. Nach Befinden wird schon diejenige Beamten und Arbeiter die gleiche Strafe treffen, welche es unterlassen, über die von anderer Seite erfolgte Verbreitung des „Beitrags“ an die vorgelegte Stelle Anzeige zu erstatten.

Diese Verordnung, die weiter nichts bezweckt, als eine Denunziationspflicht der Beamten gegen die in ihren Reihen sich bemerkbar machenden Organisationsbestrebungen einzuführen und die aus den Beamten in ihrer Wirkung nur die niedrigsten Subjekte heranzüchten würde, dürfte bisher wohl unerreicht dastehen. Mit Recht bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“:

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch besteht eine Denunziationspflicht, wie sie hier eingeführt werden soll, nur für die Verbrecher des Hochverrats, Landesverrats, Münzverbrechens, Mord, Raub, Menschenraub und diejenige Verbrechen, die unter dem Namen der gemeingefährlichen Zusammenkunft sind (Brandstiftung, Herbeiführung einer Ueberschwemmung u.). Aber selbst in diesen schlimmsten Fällen soll die Pflicht zur Anzeige nur für Den beschränkt, der von dem

Vorhaben zu einer Zeit Kenntniß erhält, wo die Verhütung noch möglich ist.“

„Hier soll, was das Strafgesetzbuch bei den schlimmsten Verbrechen nicht gewagt hat, gegenüber der Verbreitung eines Fachblattes im Disziplinarwege eingeführt und dem Arbeiter zur Pflicht gemacht werden, an seinem Kameraden zum Denunzianten zu werden. „Der größte Dumpe im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“ Nicht umsonst hat Hoffmann von Fallersleben diesen Spruch in seine politischen Gedichte aufgenommen.“

Nach einer Meldung der „Sächs. Arb.-Ztg.“ ist auf dem Friedrichstädter Bahnhof auf Grund dieser Verordnung im Aufenthaltssaal des Fahrpersonals bereits eine Durchsuchung der Kleider der Bremser und Schaffner vorgenommen worden. Nächstens werden wir noch erleben, daß die sächsische Regierung ihre Beamten und Arbeiter mittelst Röntgenstrahlen auf ihre Gesinnungstüchtigkeit prüft.

Die Hungerkrawle gegen organisierte Arbeiter. In Erlangen haben die Buchbinder vor einiger Zeit mehrere beschriebene Forderungen durchgesetzt, die die Unternehmer im Hinblick auf die Geschäftslage bewilligen mußten. Die Strafe für dieses verbrecherische Unterfangen schoben sie für später auf, und jetzt, nach dem Eintritt der ruhigen Geschäftszeit, halten sie die günstige Gelegenheit für gekommen, um Vergeltung zu üben. Den Arbeitern soll die Begehrlichkeit durch den Hunger ausgetrieben werden. Sämtliche Inhaber von Buchbindereien haben sich durch Kontrakte verpflichtet, keinen Arbeiter, der aus einem Betriebe entlassen wurde oder freiwillig ausgetreten ist, vor Ablauf eines halben Jahres in einem anderen Betriebe wieder einzustellen. Auf diese Weise will man mißliebige Arbeiter oder Solche, die ihre Stellung verändern wollen, mit einer halbjährigen Hungerkur bestrafen. Ob aber der schöne Zweck erreicht wird, steht noch in Frage, denn die Arbeiter haben auch eine Organisation, die derartigen Scharfmacherklünken zu begegnen wissen wird. Hat denn aber kein Polizeiminister irgend ein Zuchthausgesetz auf Lager, das gegen solch terroristische Unternehmungen anzuwenden wäre?

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit der Lage der Korbmacher und den Vorschlägen zu deren Verbesserung, wie sie in den letzten Wochen wiederholt in den Zeitungen erörtert wurden, hat sich auch der Vorstand in seiner Sitzung am 21. November beschäftigt und beschlossen, demnächst eine Spezialstatistik über die allgemeine Lage der Korbmacher zu veranstalten. Diesbezügliche Verhandlungen sind mit der in Berlin bestehenden Kommission der Korbmacher bereits im Gange und werden in kurzer Zeit auch noch aus anderen Städten geeignete Kollegen zu den Vorarbeiten herangezogen werden. Welche weiteren Schritte alsdann noch zu Gunsten der Korbmacher im Verband unternommen werden können, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten, doch ist eine besondere Agitation für die Organisation der Korbmacher gelegentlich der statistischen Erhebungen schon jetzt in Aussicht genommen.

Nun hat der Kollege Lehmann-Mühlberg in Nr. 48 eine Konferenz der Korbmacher auf den 31. Dezember nach Wittenberg einberufen, ohne daß er sich dieserhalb mit dem Vorstand verständigt resp. dessen Einverständnis eingeholt hätte. Trotzdem würden wir nicht gegen diese Konferenz Stellung genommen haben, wenn nicht in voriger Nummer sowohl aus Hamburg als aus Berlin von Korbmachern selbst Stimmen gegen diesen Plan laut geworden wären. Diese letzteren Veröffentlichungen, sowie auch ähnliche briefliche Mittheilungen aus Korbmachertreibern geben uns Veranlassung, den Kollegen nunmehr zu empfehlen, von der Abhaltung einer Konferenz vorerst Abstand zu nehmen und voll Vertrauen die Ausführung der Beschlüsse des Verbandes-Vorstandes abzuwarten.

Für den in Nr. 41 ausgeschriebenen Posten eines besoldeten Gauvorsitzers im Gau Elberfeld ist durch gemeinsame Wahl des Vorstandes und Ausschusses der seitherige Gauvorsitzer, Kollege August Hartung in Elberfeld, gewählt worden. Derselbe wird sein neues Amt am 1. Januar 1901 antreten.

Die übrigen Bewerber bitten wir, von vorstehender Mittheilung auf diesem Wege Kenntniß zu nehmen.

Der Zahlstelle Lüneburg wird hiermit antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Januar 1901 einen Lokaltbeitrag von 5 M pro Woche zu erheben. Die Mitglieder in Lüneburg haben mithin vom 1. Januar ab einen wöchentlichen Beitrag von insgesammt 30 M zu entrichten.

Von den ersten Lieferungen des Almanach für das Jahr 1901 sind durch Verschulden des Buchbinders leider auch einige fehlerhafte Exemplare mit versandt worden. Wir stellen den Empfängern solcher unbrauchbaren Exemplare hiermit frei, dieselben zum Umtausch an uns zurückzusenden. Die Unkosten einschließlich des Portos trägt der Buchbinder.

An alle Mitglieder richten wir das dringende Ersuchen, etwaige rückständige Beiträge noch vor Jahresfrist zu bezahlen, damit die Ausfertigung der neuen Mitgliedsbücher glatt von Statten geht. Den Kassieren erwächst aus der Neuanschaffung sämtlicher Bücher ohnehin eine große Arbeitslast

Table with columns: Laufende Nummer, Orts-Verzeichnis, Zahl der Mitglieder, Einnahme (Beitrag, Gyratbeiträge, Sonstige Einnahmen, Gesamte Einnahmen), Aufschlag, Einnahme für das nächste Quart., Rest-unterschüssung, Gemeinnützig-unterschüssung, Notfalls-unterschüssung, Umlagekosten, Übersch-unterschüssung, Restschuß, Abtation und sonstige Ausgaben, 30 pSt. Mittel der Lokalfassen, Gesamte Ausgaben, Einnahme vom Quart., In die Verbandskasse gefandt, Einnahme für das nächste Quart.

Table with columns: Laufende Nummer, Orts-Verzeichnis, Zahl der Mitglieder, Einnahme (Bestand, Beitragsgelb, Beiträge, etc.), Ausgabe (Reiseunterstützung, Gemeinnützige, etc.), and various financial sub-totals.

welche durch frühzeitige Zahlung der Beiträge zu erleichtern Pflicht jedes Mitgliedes ist.

Nachstehende, als verloren bezeichnete Mitglieds-
bücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 124487 Ernst Hinge, Tischler, geb. 28. 8. 76 zu Strasburg i. d. U.
- 151184 Otto Raft, Tischler, geb. 12. 11. 74 zu Reuben.
- 191820 Friedr. Klees, Tischler, geb. 30. 5. 58 zu Berlin.

Stuttgart, den 9. Dezember 1900.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

22. Gau. Vorort München.

Durch den Gauvorstand wurden an die Zahlstellen die Fragebogen, betreffend Mitgliederstand und allgemeine Lage am Orte, versandt. Großes Gewicht wird von Seiten des Gauvorstandes auf die Fragen, betreffend die Anzahl der in den einzelnen Orten sich befindenden Holzbearbeitungsmaschinen gelegt, da namentlich in den verfloßenen Jahren eine große Ausbreitung der Maschinen selbst in den kleinsten Orten des Gaues stattgefunden. Wir eruchen die Zahlstellenverwaltungen dringendst, die beantworteten Bogen bis spätestens 15. Januar 1901 an uns einzusenden.

Der Gauvorstand.

S. A.: A. Raith, Humboldtstr. 40, 1. St.

23. Gau. Vorort Stuttgart.

Die Tagesordnung unseres Gautages, der, wie bekannt, am 26. Dezember im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart stattfindet und pünktlich um 10 Uhr eröffnet wird, ist folgende:
1. Gau- und Rassenbericht. 2. Situationsberichte der Delegierten. 3. Unsere Lohnkämpfe und die Lehren hieraus (Referent: Kollege Klotz). 4. Anträge der Zahlstellen und Verschiedenes.

Der Situationsfragebogen wurde nur von 2 Zahlstellen nicht eingeleistet. Nochmalz eruchen wir, uns die Namen der gewählten Delegierten bis zum 20. Dezember mitzuteilen, damit auch die Präsenzliste vervollständigt werden kann. Keine Zahlstelle darf beim Gautag unbereit sein. Zahlstellen, welche die Vertretungskosten nicht aufzubringen vermögen, werden von der Gantasse unterstützt. Diesbezügliche Anträge wolke man sofort an uns stellen.

Der Gauvorstand. S. A.: G. Raub.

Korrespondenzen.

Furtwangen. Am 1. Dezember hielt der Grobsh. Fabrikinspektor, Herr Fuchs aus Karlsruhe, im Gasthaus „Zum Bad“ eine Sprechstunde für Arbeiter ab. Der Sprechstunde ging eine Erläuterung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter voraus. Zu diesem hochwichtigen Vortrag hatte sich die Arbeiterschaft von Furtwangen und Umgebung im großen Saale des „Bades“ sehr zahlreich eingefunden. Herr Fuchs erläuterte in gemeinverständlicher Weise, wie notwendig es ist, die gesetzlichen Bestimmungen zu kennen, damit die Arbeiter zu ihrem gesetzlich gewährleisteten Recht kommen können. Zu diesem Zweck empfahl Redner die gewerkschaftlichen Organisationen, welche auf gesetzlichem Boden die Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter zu regeln bemüht sind. Redner bemerkte auch die Uebelstände der Arbeiter in Bezug auf Schutzvorrichtungen an Maschinen, welche er bei seinen Revisionen vorgefunden hatte, und warnt dringend vor Nichtbenutzung der Schutzvorrichtungen. Herr Fuchs wies nach, daß das Nichtbenutzen zwar dem einzelnen Arbeiter einen Vorteil insoweit bringe, als er Zeit erspare, jedoch der Gesamtheit der Arbeiter zum Schaden gereiche dadurch, daß mehr Arbeitslose geschaffen werden, somit die Nachfrage um Arbeitskräfte eine geringere sei. Redner schaltete hier ein beachtenswertes Beispiel ein; er führte aus: Die Arbeiter zahlen ungenügende Beiträge an ihre Organisationen, zahlen solche aber doch, weil sie darin eine Schutzvorrichtung gegen die Uebervertheilung der Unternehmer haben, ebenso sollten die Arbeiter ihre Schutzvorrichtungen an den Maschinen benutzen, weil dieselben ihnen zum Schutz für Leben und Gesundheit dienen. Redner erklärte, daß auf dem Schwarzwalde eine Uhrenfabrik bestehe, welche gute Schutzvorrichtungen an Maschinen habe, sowie auf deren Benutzung halte, in dieser Fabrik sei der Arbeitslohn pro Tag um 40 % höher als in den anderen Fabriken mit schlechten Schutzvorrichtungen. Am Schlusse seiner Ausführungen angelangt, empfahl Redner einen regen Verkehr der Arbeiter mit dem Fabrikinspektor, denn nur auf diese Weise könne das Institut die Interessen der Arbeiter wirksam vertreten. Bei etwaigen Beschwerden sei es von Nutzen, wenn die Arbeiter in Gewerkschaften organisiert seien, die Beschwerden müßten von den betreffenden Organisationen auf ihre Berechtigung hin geprüft werden, dann seien sie für die Fabrikinspektion von höherer Bedeutung, als wenn solche bloß von einzelnen Arbeitern ausgehen. Es gelangten nun aus der Mitte der Versammlung eine ganze Reihe von Fragen an den Herrn Fabrikinspektor über Schutzvorrichtungen, Strafen, Arbeitsordnungen, Gewerbegericht usw. Dieselben wurden in anerkennenswerther Weise beantwortet. Nach den Ausführungen dieses Staatsbeamten sollte den Arbeitern von Furtwangen doch endlich die Erkenntnis aufdämmern, daß sie sich ihren Berufsorganisationen anzuschließen und um ihre eigenen Interessen zu kümmern haben. Daß Einigkeit stark macht, haben unsere Arbeitgeber längst begriffen, und wir wollen hoffen, daß es auch bei den Arbeitern Furtwagens bald aufdämmert.

Münch. Nachdem die hiesigen Bürstenmacher im April d. J. eine Sektion gegründet hatten, wurden Erhebungen vorgenommen, um sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte zu informieren. Dieselben förderten folgende traurige Zustände zu Tage. Im Ganzen waren beschäftigt 46 männliche und 7 weibliche Personen. Von den Ersteren sind 21 verheiratet. Der Durchschnittsverdienst von 44 Männern betrug M. 15,73 pro Woche. Den Verheirateten und deren Familienangehörigen verbleiben nach Abzug der Wohnungsmiete, Steuern und Verbandsbeiträge pro Kopf und Tag 58 % für Nahrung, Kleidung und sonstige Bedürfnisse. Am 25. November fand eine öffentliche Bürsten- und Pinselmacherversammlung statt, in der Genosse Gilsbach über das Thema sprach: „Haben wir Ursache, Lohnforderungen zu stellen, und was ist hierfür die erste Bedingung?“ In trefflicher Weise schilderte er die Nothlage der gesamten Arbeiterschaft und die der Bürstenmacher im Be-

sonderen. Viel Schuld an den traurigen Zuständen tragen die Arbeiter selbst, indem sie jedem Bestreben, durch die Organisation Besserung zu schaffen, gleichgültig und feindselig gegenüberstehen. Redner geht dann auf die Statistik ein. Der Umstand, daß nur vier Kollegen im Alter von 40—50 und zwei im Alter von 50—60 Jahren stünden, beweiße, daß entweder die Bürstenmacher kein hohes Alter erreichen und wie andere Holzarbeiter der Lungentüberfulose früh zum Opfer fallen, oder die Unternehmer entledigen sich der älteren Arbeiter, um jüngere leistungsfähigere und zumest auch billigere Arbeitskräfte einzustellen. Im weiteren Punkte wurde der Lohntarif der Berliner Kollegen mit den hiesigen Affordbreiten verglichen, und es stellte sich heraus, daß der in Mühl 45—55 v. H. niedriger war. Nach einer lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der öffentlichen Versammlung anwesenden Bürstenmacher erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichten sich, nach besten Kräften zu agitieren, um in absehbarer Zeit bessere Lohnverhältnisse zu schaffen, denn bei den jetzigen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen ist es nicht möglich, auch nur annähernd menschenwürdig zu leben. Um dies aber zu ermöglichen ist es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, daß er sich der Organisation anschließt.“

Landsherg. Am 26. November war Kollege Stusché aus Berlin hier, um über den Zweck und den Nutzen der Gewerkschaften und die Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte zu referieren. Er betonte u. A., daß wir einer schweren Zeit entgegengehen, die Krise sehe ein und Arbeitslosigkeit wird die Folge sein. Der Kapitalismus sei unerbittlich; erst habe er die Arbeiter bis auf's Neueste ausgebeutet, sie im Interesse seines Profits in's Loch gespart, die Produktion in's Ungemessene gesteigert und jetzt stoße der Absatz, was zum Theil auf die Wirren im Orient zurückzuführen sei. Dieser Entwicklung der Dinge sei der einzelne Arbeiter gegenüber machtlos. Aber auch Organisationen, wie z. B. die Hirsch-Dunder'schen, vermöchten einen Einfluß auf dieselben nicht auszuüben, da sie ernsthaft nicht daran dächten, mit dem Kapitalismus einen Strauß anzuzufechten. Gutwillig bequeme sich der Unternehmer aber nicht zu Konzessionen, Alles müsse man ihm durch Kampf abringen. In Landsherg sei es wahrlich nöthig, daß die Arbeiter sich in einer Organisation zusammenfinden, die auch ernsthaft gewillt ist, für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit einzutreten. Der Lohn, der hier M. 15 und weniger betrage, reiche nicht einmal zum Nothbüßfertigen, geschweige denn zu einer menschenwürdigen Lebenshaltung. Alle Kollegen müssen mithelfen, Alle dabei sein, wenn ersthaft bessere Zustände geschaffen werden sollen.

Lein. Kollege Drtler aus München referierte hier am 25. November über: „Die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften“. Er schilderte die Krise und deren Folgen und betonte, daß leider der Staat für die Arbeitslosen nicht eintrete. Er habe zwar Mittel in Hülle und Fülle für Eroberungskriege, für Panzerfahrzeuge und Bordwerkzeuge, aber sehr wenig für die, welche unter der Weltpolitik zu leiden hätten. Redner schilderte dann weiter, wie wenig die Arbeiterschutzgesetze von den Unternehmern befolgt, sondern fast stündlich übertreten werden. Er zitierte Aussprüche einzelner Gewerbe-Inspektoren, daß die Strafen, welche von den Gerichten ausgesprochen würden, viel zu geringe seien. Die Uebertretungen würden nicht eher aufhören, als bis die Strafen die Profite übersteigen. Sodann kritisierte Redner das Verhalten der Arbeiter dem Gewerbe-Inspektor gegenüber. Selten werde demselben über die herrschenden Mißstände im Betriebe die Wahrheit gesagt; findet dann ein Arbeiter mal den Muth, über einen Uebelstand zu klagen, so werde der Betreffende sehr oft vom Nebenarbeiter bei der Vertriebsleitung denunziert. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Münster i. Stf. Eine für die deutschen Kollegen gewiß freudige Botschaft ist die, daß sich hier im äußersten Winkel Deutschlands, im „Lande der wiedergewonnenen Brüder“, 25 Kollegen dem Holzarbeiterverbande angeschlossen haben und zwar nach einem Vortrage des Kollegen Meyer aus Strasburg. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind hier dertart, daß Besserung dringend geboten wäre. Hoffentlich bricht sich unter den vielen Kollegen hier die Erkenntniß Bahn, daß Einigkeit stark macht und der Einzelne ohnmächtig ist im Kampfe um sein, seiner Familie und seiner Mitmenschen Wohl, daß dies auf eine höhere Stufe zu bringen, nur die Gesamtheit im Stande ist.

Plauenscher Grund. „Sozialreform in alter Zeit“, lautete das Thema, über das Genosse Manfred Wittich in einer leider schwach besuchten Versammlung in Postdamm sprach. Redner erntete reichen Beifall. Beschlossen wurde hierauf, um die Agitation besser zu fördern, eine Agitationskommission zu wählen. Dies sei notwendig, um die indifferenten Kollegen des Plauenschen Grundes zur Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen zu gewinnen. Gewählt wurden Junger, Zimmermann, Düffel und Neumann. (Genügt denn zur Verleitung der Agitation nicht der Gauvorstand? Wir meinen, daß, wenn man ihn kräftig unterstützte, die Kommission nicht nöthig wäre. Wir fürchten nämlich, daß, je mehr Kommissionen gewählt werden, desto weniger erfolgreiche Agitation betrieben wird. Die Red.) Die nächste Agitation soll die unter den Drechsler, hauptsächlich denen in Habenau, sein. Eine Versammlung diesbezüglich soll im zeitigen Frühjahr (!) stattfinden. Beklagt wird dann über die Firma Bernh. Lange in Deuben. Von seinen Leuten verlangt er Pünktlichkeit, mit der Lohnzahlung nimmt er es nicht so pünktlich, da wird es manchmal eine Stunde später. Bei Roscher in Zanderode werden viele Ueberstunden gearbeitet. Wenn Freitags nicht ein bestimmtes Quantum Arbeit fertig ist, „dann“, so heißt es, „ist Sonnabends kein Geld da“, und dann wird auch Nachts nachgearbeitet.

Zielenzig. Einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Nothwendigkeit der Organisation“ hielt hier Kollege H. Methner aus Frankfurt a. d. Oder. Er ermahnte die Anwesenden am Schlusse, gleich den Unternehmern sich zu organisiren, dann würden sie nicht nur einen Machtfaktor bilden, mit dem Unternehmer und Behörden zu rechnen haben, sondern sie würden dann auch Förderer sein der Menschheit und der Kultur.

Herr Otto Weinhold jun. aus Osbornhan ersucht uns unter Hinweis auf das Preßgesetz, folgende Verächtigung aufzunehmen:

„Auf den in Nr. 47 d. Bl. gegen mich gebrachten äußerst gehässigen Artikel erkläre ich hiermit, daß meine sämmtlichen Affordarbeiter die an sie gerichtete Frage, ob ihnen in letzter Zeit auf die feststehenden Affordlöhne jemals Abzüge gemacht worden seien, mit Ausnahme eines Tischlers, verneinten.“

Letzterer giebt an, daß ihm auf ein Vorkaalmöbel M. 2 abgezogen worden seien. Dieser Abzug fand aber keine Berechtigung darin, daß für das betreffende Möbel früher einmal aus Versehen M. 2 zu viel gezahlt worden waren. Diefem Fall stehen aber viele andere gegenüber, bei welchen Zulagen gemacht worden sind.

Die Erklärungen wurden unter Beisein von vier durch meine Arbeiter aus ihrem Kreise selbst gewählten Zeugen abgegeben, welche die Richtigkeit des Vorstehenden unter schriftlich bestätigten: Tischler Johann Albin Weinhold, Tischler Paul Reinhard Schmidt, Tischler Ernst Paul Otto, Tischler Emil Gustav Härtel.

Hieraus ergibt sich die Unrichtigkeit der diesbezüglichen Angaben in betreffendem Artikel von selbst und die nachstehende Statistik mag den weiteren Beweis bringen.

Tischlergehülfen, die bei mir in der Hauptsache im Afford arbeiten, verdienen in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1900 pro Person im Durchschnitt M. 968,64, Tagelohnarbeiter in derselben Zeit M. 884,72. Von den oben erwähnten Tischlern verdienen in dem angegebenen Zeitraum:
M. 577—600 1, M. 600—700 1, M. 700—800 4, M. 800—900 6, M. 900—1000 9, M. 1000—1100 8, M. 1100—1200 6, M. 1200—1272,80 2.

Otto Weinhold jr.

Anm. d. Red.: Wir zweifeln nicht an der Richtigkeit der angegebenen Summen, die von den 86 Arbeitern verdient wurden. Nur vermissen wir eine Angabe darüber, in welcher täglichen Arbeitszeit ihnen dies möglich war. Wenn unser Gewährsmann angab, daß die Mehrzahl der Kollegen nur M. 14—18 pro Woche verdienen, so hat er selbstverständlich seinen Angaben nur die in der Fabrik übliche Arbeitszeit (ohne Ueberstunden) zu Grunde gelegt. Im Uebrigen, Herr Weinhold, ist der Durchschnittslohn von M. 968,64 für angelegentlich Affordarbeit doch wahrlich sehr niedrig, und dürfte er angesichts der hohen Miete- und Lebensmittelpreise zum Selbsterwerb nicht ganz ausreichen.

Eingekandt.

Solingen, Anfang Dezember 1900.

In einer Notiz zu dem Eingekandt in Nr. 46 bemüht sich Kollege Köste, die Nothwendigkeit besoldeter Beamten darzulegen und bringt die alte Mär, daß sich die Minoritäten den Majoritäten unterzuordnen hätten. Kollege Köste, ebenso Münchener und Chemnitz, werden aber in dem Bericht finden, daß sich unser Protest (siehe Resolution) vor Allem gegen die Anstellung besoldeter Gauvorsteher richtet. Der Protest soll dahin wirken, daß die Kollegen es sich doppelt überlegen, ehe dieselben zu dertartigen kostspieligen Einrichtungen Ja sagen. Wir betonen, es ist undenkbar, daß ein Gauvorsteher seine Zeit mit einem solchen Amt ausfüllen kann, es sei denn, daß er durch große Agitationsreisen Beschäftigung sucht. Den großen Zahlstellen bestreiten wir nicht, für sich Beamte anzustellen, nur wollen wir verhindern, daß große Orte ihre Verwaltung schaffen auf Kosten der kleinen Zahlstellen. Trotzdem auf so manchem Verbandstage schon geredet wurde, den Kollegen in zurückgebliebenen Orten die Lebensstellung zu verbessern, lange Arbeitszeit usw. abzuschaffen, haben doch mit geringen Ausnahmen doch jedes Jahr nur die großen Zahlstellen speziel das Wirken des Verbandes zu spüren. Nun die Frage: Warum hat man denn den Beitrag erhöht? Doch nicht etwa um ein paar Duzend Kollegen eine sichere Existenz zu schaffen, sondern die Begründung war die selbstverständliche, die leeren Kassen zu füllen, die Kollegen widerstandsfähiger im Kampfe zu gestalten. Eine eigenartige Gile finden wir jetzt in unserem Organ betr. Anstellung von besoldeten Gauvorstehern, die denn doch die Kollegen zum Nachdenken veranlassen muß. Ferner betrachten wir nochmal Nr. 30 „Der Kampf in München“. Der Aufstellung nach waren unsere Mittel unerschöpflich (die Ausgabe mit den Gauvorstehern kam noch nicht in Betracht), und waren es nicht finanzielle Gründe, die den Kampf beenden ließen. Nun braucht man ja auch die große agitatorische Thätigkeit von Leuten, welche fest angestellt sind; jedoch nur ganz kurz bemerkt, von dieser Seite aus dürfen wir denn doch wohl zu keine stürmischen Erfolge erwarten. Aber die Gauvorsteher haben nun noch viel größere Aufgaben. Wo nur irgend die Mitglieder daran denken sollten, in eine Bewegung einzutreten, flugs hat der Beamte des Verbandes zu reizen und zu versuchen, daß eine Einigung zu Stande kommt. Wer Augen hat zu sehen, der studire nur aufmerksam das Organ, dann wird er schon die wichtigste Aufgabe der besoldeten Gauvorsteher begreifen. Kollege Köste! Was die Heißebohne betrifft, so nimmt es uns doch Wunder, daß die Kollegen in Jahrzehnte langer Thätigkeit für die Gemeinlichkeit das Vischen heiße Blut nicht abgelegt haben. Wehe Dem, der wider den Stachel lößt. Aber wir sind dazu übergegangen, daß, was in diesen Zeiten sich abspielt, nach allen Seiten zu beleuchten, und daß wir die Ursache, unseren Kollegen die Entscheidung bei dieser wichtigen Frage schwerer zu machen. Heute, wo aller Orten die Kollegen besuchter können, daß sie zum Kampfe gezwungen werden, da soll man sich vor Ausgabem hüten, welche den § 1 unseres Statuts illusorisch zu machen geeignet sind. Wir eruchen die Kollegen, diese Angelegenheit in ihren Versammlungen zu behandeln, die Resultate zu veröffentlichen. Der Gegenstand ist so wichtig, daß man damit mehrere Versammlungen nöthig hat, und wir setzen dabei voraus, daß das Organ dafür in Anspruch genommen werden muß. Noch Eins: Kollege Hartung, die Namen der Redner in der Versammlung ändern doch an der Sache nichts, Ihr Wunsch wird aber erfüllt werden.

S. A.: W. Eckstein.

Anmerkung der Redaktion: Wir können es uns eigentlich schenken, auf die Auslassungen des Kollegen W. Eckstein, des Beauftragten der Solinger Zahlstelle, näher einzugehen. In keiner einzigen Zeile hat er den Beweis erbracht, daß besoldete Gauvorsteher überflüssig sind; es scheint ihm zwar undenkbar, daß der Gauvorsteher mit einem solchen Amt seine Zeit ausfüllen kann, doch erkennt er — wenn auch in zynischer Weise — an, daß das Thätigkeitsgebiet nicht so eng begrenzt ist. Was der Kollege Eckstein als unbedeutend glossiren zu müssen glaubt, nämlich die agitatorische und die mitwirkende Thätigkeit bei Differenzen, ist uns und allen Kollegen, die sich ein objektives Urtheil bewahrt haben, die Hauptfrage. Diese Thätigkeit bringt in der Regel keine „stürmischen Erfolge“, Kollege Eckstein, aber sie wirkt, weil sie von einem den Kollegen bekannten Gauvorsteher, der die Verhältnisse des ganzen Bezirks gründlich kennt, ausgeübt wird, um so nachhaltiger. Die ruhige, anregende, ohne jeden Tam-Tam betriebene Agitation der Gauvorsteher hat, wie fast alle Berichte ausweisen, für die

Organisation gute Erfolge gezeitigt. Allerdings sind wir der Meinung, daß zwisehendurch auch einmal eine planmäßig organisierte Agitationstour unternommen werden muß.

Erklärung zur Korbmacher-Konferenz.

Auf die in Nr. 49 der „Holzarb.-Ztg.“ erschienene In- simulation des Kollegen Belz, Berlin, will ich in Anbetracht des löstbaren Raumes nur kurz das Folgende erklären:

Die Kommission, die sich mit der Agitation und mit der Konferenzangelegenheit zu beschäftigen hatte, besteht nicht aus einer, sondern aus fünf Personen und zwar seit Juni d. S. Wenn Kollege B. dies nicht glauben will, so steht ihm das Protokollbuch unserer Zahlstelle zur Verfügung.

Der Vorstand hat die Uebernahme eines Theiles der Kosten zur Konferenz abgelehnt, insofern müssen wir die- selben selbst tragen, brauchen aber auch nicht auf die Direktiven des Erstern zu warten.

Die Konferenz wird also doch abgehalten werden, und was später noch kommen sollte, das nehmen wir auch noch mit.

Und nun nochmals, Ihr Kollegen in den in Frage kommenden Orten, sorgt für zahlreiche Beschickung der Konferenz. **Emil Lehmann, Kommissions-Vorsitzender.**

Amerk. der Redaktion: Dem Kollegen Lehmann war die in heutiger Nummer bekannt gegebene Stellungnahme des Vorstandes noch nicht bekannt, als er obige Erklärung schrieb. Wir hoffen, daß er nunmehr dem gutgemeinten Vorschlag des Vorstandes Rechnung trägt und von der Einberufung der Konferenz absehen wird.

Wenn der Vorstand also aus ihm nahe liegenden Gründen die Tragung eines Theiles der Konferenzkosten ablehnt, muß er logischer Weise auch alles Das ablehnen, was später nach- kommen sollte.

Wir glauben nicht, daß die deutschen Korbmacher es auf einen Konflikt mit dem Vorstande (der in diesem Falle im Recht ist) ankommen lassen wollen, sie selbst würden dann den größten Schaden haben.

Auf die an die Berliner Kollegen gerichtete Frage können wir dem Kollegen Lehmann Antwort geben, und zwar durch Abdruck der folgenden Stelle eines Briefes, den der Vorstand unterw. 29. Januar 1898 an unsere Adresse richtete:

Wir glauben nicht, daß der Vorstand auch in der hier in Frage kommenden Beziehung nicht widersprechen würde, wenn er die Zeit zur Abhaltung für geeignet erachtet.

Wir haben nicht, daß der Vorstand auch in der hier in Frage kommenden Beziehung nicht widersprechen würde, wenn er die Zeit zur Abhaltung für geeignet erachtet.

wir nehmen an, daß er vernünftigen Vorhaltungen zugänglich sein und — um jeden Konflikt zu vermeiden — die angefragte Konferenz ausfallen lassen wird.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Berlin. (Telegr.) Infolge ausgebrochener Differenzen in der Kugelforbbranche ist der Zuzug von Kugelforbmachern nach Berlin fern zu halten.

Gröpelingen. (Telegramm.) Zuzug ist fern zu halten von Korbmachern nach Gröpelingen (Wegener) wegen Lohnreduktion.

Riesfa. (Telegramm.) Drechsler! Zuzug fern halten nach Neu-Weida bei Riesfa (Sachjen).

Aus der Gummibranche. In Hannover gehören die Drechsler zc. der Wellmann'schen Gummimachereifabrik dem Holzarbeiter-Verbande an. Vor za. drei Monaten war die Organisation in der Fabrik keine gute und machte Herr Wellmann derzeit Abzüge von 30 bis 50 pZt.

Die Arbeit eingestellt hatten am 8. Dezember sämtliche Arbeiter der Norddeutschen Parkettfabrik in Hannover. Seitens der Direktion waren bedeutende Lohn- abzüge, sowie Einführung der Akkordarbeit be- absichtigt.

In der Möbelfabrik von Mehstedt & Dryes in Hannover wollte die Fabrikleitung eine neue Fabrikordnung einführen, die derart rigorose Bestimmungen enthielt, daß an einer Strafanstaltsordnung nicht viel fehlte.

Achtung, Tischler! Die bekannte Firma Böhn in G u s u m sucht unter allen möglichen Verprechungen, die aber nicht erfüllt werden, Leute nach G u s u m zu ziehen.

Der Streik der Arbeiter der Möbelfabrik „An- haltische Holzindustrie“ in Dessau ist am Freitag, den 7. Dezember, beigelegt. Ein Vertreter des Vorstandes des Holzarbeiter-Verbandes, Kollege B e d e r - H a m m o r , der einige Tage am Streikorte war, hatte die Vermittelung übernommen.

Achtung, Stahlbauer und Tischler! In der Wilsauer Stahl- und Möbelfabrik von B. Krebs waren am 10. Dezember früh plötzlich neue Akkordtarife angeschlagen, welche bis zu 25 pZt. Lohnreduktionen enthielten und bereits vom 1. Dezember ab Gültigkeit haben sollten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Herr R. Weißbrod, Flügel- u. Pianofortefabrikant in Eisenberg, distinkt uns eine sogenannte „Berichtigung“, oder richtiger, eine redaktionelle, als von uns selbst verfasste Notiz in die Feder und kommandirt uns, unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes, dieselbe aufzunehmen.

Gewerkschaftliches.

Die achte Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher zc. tagte vom 20. bis 22. November in Würzburg.

Der Bericht des Vorstandes hat sich die Vereinigung wie folgt entwickelt: Im Jahre 1888 wurden wenig über 1000 Mitglieder gezählt; 1890 waren 2000 überzähligen; 1892

konnte berichtet werden, daß 3531 Mitglieder ihre Beiträge bezahlt hätten und bis 1894 hatte die Mitgliederzahl nur um knapp 100 zugenommen, während zwei Jahre später die Zahl auf 5507, im Jahre 1898 auf 6117 gestiegen war.

In dem Vorstandsbericht wird die Zunahme der Mit- glieder zum guten Theil auf die Einfassung der Bei- träge in den Wohnungen der Mitglieder zurück- geführt, und wohl mit Recht. Leider läßt diese Einrichtung sich noch nicht obligatorisch einführen.

In der Berichtszeit sind 76 Filialen gegründet worden, während sich 35 auflösten; am 1. Oktober d. S. bestanden 208 Filialen. Daß die in Aussicht gestellte Krankenunterstützung auf die Zunahme der Mitglieder günstig eingewirkt hat, ist wohl außer Zweifel, trotzdem ist die Fluktuation auch in den beiden Berichtsjahren eine sehr erhebliche; es wurden in jedem der beiden Jahre kirka 11½ tausend Mitglieder aufgenommen, während die wirkliche Zunahme der Mitglieder (die 10 599 in Betracht gezogen) in beiden Jahren nur 4482 betrug.

Während des Bestehens der Vereinigung, vom 1. April 1888 bis 1. Oktober 1900, sind im Ganzen 82 336 Mitglieder aufgenommen worden; an Eintrittsgeldern wurden in diesem Zeitraum M. 53 628,95, in den beiden letzten Jahren allein M. 18 257,60 bereinnahmt. Die Gesamtsumme an Beiträgen belief sich auf M. 498 911,19, in den beiden letzten Jahren auf M. 208 405,85. Die Beitragsleistung pro Mitglied war bis zum Jahre 1891 stabil mit M. 6,70, in den nächsten drei Jahren war der Betrag um M. 3 höher, um dann wieder auf M. 7,10 bezw. M. 6,70, herab zu sinken.

Literarisches.

Chinapolitik und Sozialdemokratie vor dem Reichs- tag. Neben der Abg. D e b e l und Singer zum Chinaetate im Reichstag. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 20 A.

„Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dietz. Heft 9 des 19. Jahrg. „Das Gewerbegericht“, Monatschrift des Verbandes deutscher Gewerbegebiete. Herausgeber Stadtrath Dr. Fleisch, Frankfurt a. M. Verlag von Georg Reimer in Berlin. Heft 8 des 6. Jahrg.

Briefkasten.

* Berichte blieben zurück wegen Raummangels aus: Dessau, Wittenberg, Jüssen, Braunlage, Hannover, Habersleben, Sühl. **Potschappel, H. F.** Glauben Sie wirklich, daß Ihre feinerweichenden Worte das steinharte Herz der dortigen Kollegen erweichen könnten? Lieber Freund, ersparen Sie sich die Mühe.

Sagan. In dem Einzelfall begreifen sich doch nicht die Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen am Orte. Solche Fälle, wie der von Ihnen gekennzeichnete, kommen überall und alle Tage vor, dürfte die Kollegen also nicht so sehr interessieren.

Schönheitsde, G. L. Das dürften Sie bei der Firma J. Bamberger in Lichtersfeld erhalten, mindestens aber Näheres erfahren können.

Driesen. Dürften Sie doch wohl bei Paul Horn in Hamburg bekommen können.

Magdeburg, Bahle. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß Sie sich in längeren Ausführungen gegen die Abhaltung der Korbmacherkonferenz in Wittenberg aussprechen; solche könne nach Ihrer Meinung nur im Einverständniß mit dem Vorstande und mit den Gauvorständen Magdeburg, Leipzig zc. abgehalten werden.

Wittenberg, G. St. Aus Ihrer Einsendung ist nicht recht Klug zu werden; es scheint aber, als ob Sie die Einberufung der Konferenz nach dort für „die höchste Zeit“ halten.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(E. G. 88, Hamburg.) Im November sandten Ueberhöfliche ein: Wald M. 100, Berlin D 200, Crotten 100, Kaiserlautern 100. Aufschuß erhielten: Magdeburg M. 100, Järth 100, Offen- bach 100, Helmstedt 24. **Jul. Mahmann, Oberstr. 94 z. I.** Verlag: A. Böske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.

Main financial table with columns for Ort, Anzahl der Mitglieder, Einnahme (Eintrag, Extrabeiträge, Sonstige Einnahmen, Gesamte Einnahmen, Zuschuß, Saldo), and Ausgabe (Reiseunterstützung, Gemeinnützige Unterstützung, Notfallsunterstützung, Umzugskosten, Streikunterstützung, Rechtsschutz, Agitation, 30 pZt. Anteil der Lokalkassen, Gesamtausgaben, Saldo vom vor. Quartal, Bestand für die Verbandskasse, Bestand für das nächste Quartal).

*) Für Protokolle M. 830,70, Almanach „1900“ 85,50, Zeitungsabonnement von Nichtmitgliedern 112,85, Ersatzbücher 27, Werkstattpfaffenbücher 4,80, Reisehandbücher 3, Stempel-Agitation 1,40, zurückgezahlte Umzugskosten 15, zurückgezahlte Rechtschutz 19,30, zurückgezahlte Streikunterstützung 55, Ersatz für an Mitglieder des Oslaververbandes vorausgelagte Streikunterstützung 903,61, auf Listen gesammelt für Streiks 1700,37, aus Lokalkassen überwiesen für Streiks 855, Bestand bei Auflösung von Zahlstellen 14,74, ohne Angabe 11. Summa M. 4442,27. Extraeinnahmen für Streiks bei der Hauptkasse: Vom Gewerkschaftskartell Wachen M. 22,50, vom Gewerkschaftskartell Werben 25, vom Gewerkschaftskartell Jilmenau 20. Summa M. 67,50. **) 1) Agitation; 2) Verlust durch Diebstahl; 3) Verlust bei Auflösung von Zahlstellen; 4) unrichtige Verwendung, jedoch uneinbringbar; 5) unterschlagen durch Uhlendorf; 6) Eintrittsgelb und Beiträge an die Schiffszimmerer zurückgezahlt; 7) unterschlagen durch Weisk; 8) Verlust durch Schilling; 9) Verlust bei Auflösung der früheren Zahlstelle.

Summary table: Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse. Einnahme: Beitrittsgelb, Beiträge, Extrabeiträge, Sonstige Einnahmen, Gesamte Einnahmen, Zuschuß, Saldo. Ausgabe: Reiseunterstützung, Gemeinnützige Unterstützung, Notfallsunterstützung, Umzugskosten, Streikunterstützung, Rechtsschutz, Agitation, 30 pZt. Anteil der Lokalkassen, Gesamtausgaben, Saldo vom vor. Quartal, Bestand für die Verbandskasse, Bestand für das nächste Quartal.

Summary table: Bilanz. Einnahme: Gesamt-Einnahme, Gesamt-Ausgabe, Mehrausgabe. Ausgabe: Reiseunterstützung, Gemeinnützige Unterstützung, Notfallsunterstützung, Umzugskosten, Streikunterstützung, Rechtsschutz, Agitation, 30 pZt. Anteil der Lokalkassen, Gesamtausgaben, Saldo vom vor. Quartal, Bestand für die Verbandskasse, Bestand für das nächste Quartal.

Bur Abrechnung. Die vorliegende Abrechnung weist zum ersten Mal wieder seit dem 4. Quartal 1896 einen Rückgang der Mitgliederzahl nach. Während das 1. Quartal 1900 mit 76384 Mitgliedern abrechnete, betrug ihre Zahl am Schluß des zweiten Quartals nur 74990, somit ein Verlust von 1394 Mitgliedern. Gegenüber dem 2. Quartal 1899 mit 60539 Mitgliedern bedeutet die jetzige Zahl allerdings ein Mehr von fast 24 pZt. Der jetzige Verlust ist, wenn wir von den geringen Schwankungen in anderen Zahlstellen absehen, allein auf die Zahlstelle Berlin zurückzuführen, welche im zweiten Quartal d. J. um 2550 Mitglieder weniger hatte als im 1. Quartal. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug 710 gegen 782 im 1. Quartal d. J. und 446 im 2. Quartal des Vorjahres. Aufgenommen in den Verband wurden rund 11020 Mitglieder, gegen 12800 im 1. Quartal d. J. und 11500 im 2. Quartal 1899. Unter Zurechnung dieser im Laufe des Quartals eingetretenen erhöht sich die Zahl der durch Streichung u. verstorbenen Mitglieder auf über 12400, gegen nur 4100 im 1. Quartal d. J. und 6300 im 2. Quartal 1899. Entsprechend der Mitgliederabnahme hat sich auch die Summe der gezahlten Beiträge verringert, und zwar um M. 8800, wovon jedoch nur M. 6242 auf Berlin entfallen. Dementsprechend betrug die auf das einzelne Mitglied entfallende Beitragssumme nur 87 pZt. des Vollbeitrages, gegen 90 pZt. im 1. Quartal d. J. und 85 pZt. im 2. Quartal 1899. An Extrabeiträgen sind im 1. und 2. Quartal zusammen M. 111313 eingegangen, worunter jedoch außer den vom Vorstand ausgeführten acht Extrabeiträgen à 20 M auch noch namhafte Beiträge freiwilliger Mitglieder mitgerechnet sind. Die vom Vorstand ausgeführten Extrabeiträge hätten rund M. 112000 ergeben sollen; es steht also fest, daß nicht alle Mitglieder bis Quartalschluß ihre diesbezügliche Pflicht erfüllt hatten. Trotzdem kann das verzeichnete Resultat im Allgemeinen wohl befriedigen, und zwar auch die ängstlichen Gemüther, welche seinerzeit eine große Fahnenflucht der Mitglieder infolge des Extrabeitrages prophezeiten; denn diese Befürchtung ist nicht eingetroffen. Unter den Ausgaben fällt die bedeutende Steigerung der Reiseunterstützung auf. Dieselbe betrug M. 10792 gegen nur M. 6053 im 1. Quartal d. J. und M. 7938 im 2. Quartal des Vorjahres. Die jetzige hohe Summe ist seit dem 2. Quartal 1895, als die Karenzzeit von einem halben auf ein ganzes Jahr verlängert wurde, nie mehr erreicht gewesen. Auch die Notfallsunterstützung (Sterbegeld) stellt laufend höhere Anforderungen an die Verbandskasse. Ihre Summe ist gegen das 1. Quartal d. J. um 32 pZt., gegen das zweite Quartal 1899 um 70 pZt. gestiegen. Dasselbe gilt für die Umzugsunterstützung, bei welcher die Steigerung gegen das vorige Quartal 77 pZt., gegen das Vorjahr 32 pZt. beträgt. Die Streikunterstützung weist nicht wieder die abnorme hohe Summe wie im 1. Quartal (M. 247795 infolge des großen Streiks in Berlin) auf, erreicht aber trotzdem wieder die respectable Höhe von M. 167656, gegen M. 130007 im 2. Quartal des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1900 mußten zusammen M. 415451 für Streikunterstützung ausgeben werden, gegen nur M. 229651 im ganzen Jahr 1899. Diese Thatsache erklärt es denn auch, daß das 2. Quartal wiederum, wie das 1. Quartal, in der Bilanz mit einer beträchtlichen Mehrausgabe abschließt. Unsere Mitglieder aber mögen sich die Lehren, die sie aus dieser kurzen Erläuterung der Hauptzahlen unserer Abrechnung ziehen können, zu Herzen nehmen und all' ihre Kräfte daran setzen, unseren Verband auch der Krise entgegen, sowohl numerisch als finanziell stark und leistungsfähig zu erhalten. Th. Leipart. H. Bohne.

Rebidirt und für richtig befunden: Die Revisoren: J. Krämer. G. Wähler.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 S.)

- Bergeborf. Sonnabend, den 22. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr.
Eisenberg. Sonnabend, den 22. Dezember.
Braunschweig. Sonnabend, 22. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
Hamburg. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 15. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsfmarkt 35.
Wernigerode. Sonnabend, 22. Dezember.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

- Solmar. Die Reiseunterstützung wird beim Kassierer Philipp Siebert, Solberstraße 3, von 7-8 Uhr Abends, ausbezahlt.
Emden. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß die Geschäfte des Kassierers dem Kollegen J. Swart, Belzerstr. 24, übertragen worden sind.
Erfurt. Den Kollegen zur Kenntnis, daß wir einen Arbeitsnachweis errichtet haben.
Eichelbromm. Unser Verkehrslokal befindet sich im „Gasthaus zum deutschen Kaiser“.
Trennenbriegen. Bevollm. August Stooß, Leipzigerstr. 5, l. Reiseunterstützung zahlt Karl Müller, Gastwirth, Breitenstr. 254, aus.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Heinr. Steinkopf, Korbmacher, geb. am 17. 1. 1880 zu Neubrück, gest. am 30. 11. 1900 nach siebenmonatlichem Krankenlager an der Proletariatskrankheit zu Wattenbüttel (Braunschweig).
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Kollege Wilhelm Plaschke, Tischler aus Kasijska, Kreis Grottkau, wo steht Du? Theile möglichst schnell Deine Adresse an Adolf Stein, Drechsler, Bürgel in Thüringen, mit. [1,50]

Kollege O. Hertling aus Mühlenhausen i. Th., wo steht Du? W. Bellmer, Hohenlimburg, Stampstr. 6.

Kollege Gustav Graf, Drechsler aus Jauer (Schlesien), sende, bitte, Deine Adresse an A. Grundmann, Drechsler, Heilbromm, Delweg 2.

Kollege Friedrich Harmeth, sende Deine Adresse an Karl Harmeth, Zitz, Wittestr. 14. Die Kollegen werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Aufforderung.

Der Tischler Friedrich Klein, geb. den 21. Oktober 1871 zu Stralsund, wird ersucht, seinen Aufenthalt sofort an seinen Bruder Heinrich Klein, Stettin-Bredow, Bredowstr. 14, mitzuteilen.

Werkmeister

für Tischlerei und Maschinenbau gesucht. Respektvoll muß ein muthiger, energischer Mann sein, der mit sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen, sowie mit der Anfertigung besserer Holzwaagen vertraut ist. Diejenigen, welche eine ähnliche Stelle bereits bekleidet haben, werden bevorzugt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften unter C. G. 82 an die Expedition dieses Blattes.

Korbmachergehilfen sucht sofort für dauernde und lohnende Arbeit. E. Neuber, Garmen, Garmenstraße.

Tüchtige Korbmachergehilfen auf grüne, gemastete Seilkörbe etc., Lohn 39, 45 und 75 S. stellt noch ein A. Fröbel, Stettin.

Tüchtige Korbmacher auf Seilkörbe finden dauernde Beschäftigung.

Carl Apelt, Muhlberg a. d. E.

Suche noch einen tüchtigen Korbmachergehilfen auf Mattarbeit bei dauernder Beschäftigung.

Louis Wiegmann, Korbmacher, Elze (Hannover).

Welche Fabrik liefert billige Sachen und Zeichnungen zur Brandmalerei zum Wiederverkauf? Offerten unter „Brandmalerei“ an die Exp. d. Blg. erbeten.



Deutsches Gewerkschafts-Stenographie-System Arends

Mehr als 1000 organisierte Arbeiter erlernten innerhalb weniger Monate obige Stenographie durch das neu erschienene Buch: „Die Stenographie und ihre Nothwendigkeit in der deutschen Arbeiterbewegung, nebst vollständigem Lehrbuch zum Selbstunterricht. Preis 60 S. Von Fr. Dönnecke.“

Fr. Dönnecke, Muhlhausen i. Th.

Almanach

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1901.

Taschenkalender f. d. Verbandsmitglieder. Preis 50 S.

Eine größere Anzahl Bestellstellen ist bisher noch mit den Bestellungen auf den Almanach im Rückstande geblieben. Wir richten an dieselben hiermit das Ersuchen, die gewünschte Zahl von Exemplaren möglichst bald mitzutheilen, damit der Versand nicht allzusehr verzögert wird.

Fachzeichenbureau und Selbstverlag.

Der Bautischler. III. Abtheilung, 3. bez. Das ganze Gebiet der Bautischlerei bearbeitet, Kostenschätzungen dazu, der neue Stil ist auch berücksichtigt. Komplettes Werk M. 13.

Der Möbeltischler. IV. Abtheilung, 1. bez. Der neue Stil dabei vertreten, Kostenschätzungen und Belehrung über Voranschläge zu Tischlerarbeiten inkl. Preis M. 12.

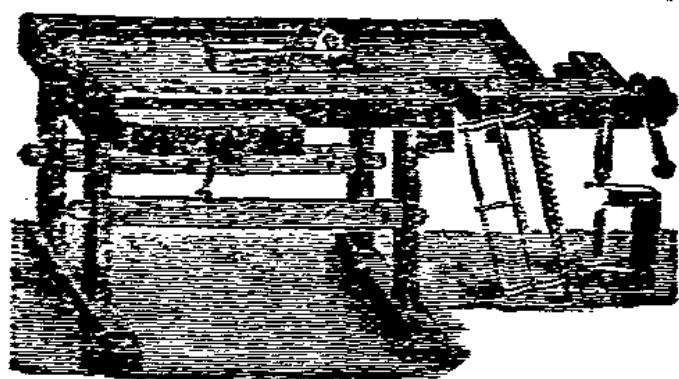
Perspektiven zu 14 kompletten Zimmer- einrichtungen, nur im neuen Stil, künstlerische Farbenanlagen und Dekorationen dazu, M. 20.

E. Bettelbusch, Architekt, früher Tischler, Zeichner und Werkführer.

Zeichenbureau für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details. Nürnberg (Bayern), Burgschmietstr. 19.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axen, Altona. Freilisten gratis und franko.

Tischlerwerkzeuge Ia. Ankauf des Holz, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 88 87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geräthe, sog. Lebenswaare führt ich nicht)

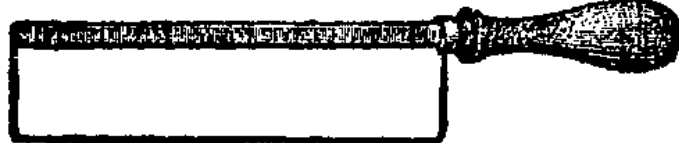
Als Weihnachtsgeschenk

für Tischler und Tischlerlehrlinge eignet sich ganz vorzüglich:

Der praktische Tischler.

Ein lehrreiches, fast unentbehrliches Handbuch, welches weit über die Lehrzeit hinaus wirkt. Preis M. 1,85 inkl. Franko-Zusendung.

Zu beziehen von C. W. Ludwig's Selbstverlag zu Gabeln i. Th., sowie durch die Expedition dieses Blattes.



Kl. Fuchsschwanz, à Stück M. 1,80. G. Wiendl, München, Baaderstr. 78a.



Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103 versenden pr. Nachnahme anerkannt solbde Concert-Zug-Harmonikas, ca. 34 cm hoch, m. garantirt stärksten Stimmen, offener Klaviatur, herbst. Stahlfederung, 3 theil. (11-faltigem) Doppelbalg mit beider Metallschüßelchen (Edelstahler) Doppelbälgen etc. 10 Capf. 2 Chör. 2 Reg., 60 Stim. M. 5.- Schule and 10 " 5 " 4 " 70 " " 7.50 Kiste hierzu 10 " 4 " 4 " 90 " " 9.50 umsonst, 21 " 6 " 6 " 150 " " 15.- Porto extra. 10 " 2mal 2 Chör. 108 " " 11.- 27.- 21 " 6 Chör. Reg. 158 " " 27.- 21 " 105 versch. Ur. pr. St. v. M. 3.50 bis 80.- Musikwerke, Drehorgeln, Akkordeon, Zithern, Violinen, Mundharmon., Bandolons. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitigem Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Catalog umsonst. - Ueber 3000 Dankschreiben. -

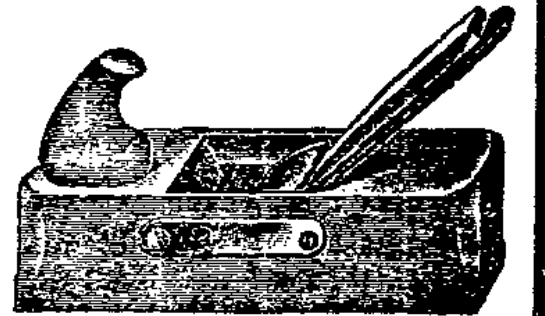
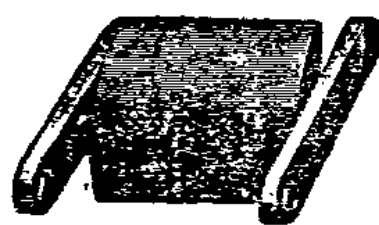


Polyphon-Musikwerke, lautester und schönster Klang, mit hiehlen Hunderten auswechselbaren Notenscheiben, liefert in Theilzahlungen zu M. 20, 35, 54, 75 u. s. f. Anzahlung " 5, 8, 12, 16 u. s. f. Monatsrate " 3, 5, 7, 8,50, u. s. f. Ferner versende Nickel-Christbaum-Unterfah, drehbar, 2 Weihnachtsgeschenke spielend, M. 25; Drehorgel „Amorette“ (u. Abd.), M. 16, 25, 32 u. s. f., Harmonikas, Meinholt's Akkordzither m. unterschieb. Notenblättern M. 10-25, Photogr.-Album mit Musik von M. 10 an, und sämtliche Musikinstrumente in Theilzahlungen, ähnlich wie oben bemerkt. Arthur Gasch, Leipzig, Auerbach's Hof.

Fette Gänse, Enten etc., frisch geschl., 10 Pfund - Korb M. 5.- Spitzer, Flusse 4, via Schlesien.

Leo Vetter, Stuttgart.

Neuer Putzhobel (D. B. G.-M. No. 99003).



Vorzüge des Hobels: Verstellbare Pockholzbrücke. Kein Verstopfen und kein Einreißen mehr, spahnt von selbst aus.

Für nur Mk. 7.50



also zu einem bisher noch nie dagewesenen billigen Preis haben wir uns entschlossen, unsere neu erfundene Schwarz-Stahl-Cavalier-Schablonen-Uhr in den Handel zu bringen, um dieselbe Arm und Reich zugänglich zu machen und dadurch einen nach Millionen zählenden Absatz zu erzielen. Diese neue u. elegante ganz flache schwebende Cavalier-Uhr, mit vergoldetem Rand, vergoldetem Bügel und Krone, sein emailirtes Zifferblatt mit deutlichen oder römischen Zahlen, ist die leichteste Uhr, die es gibt, wiegt nur 70 Gramm. Das Werk ist ungemein solide gearbeitet. Jedes einzelne Theilchen auswechselbar und alle Bestandtheile bei uns stets fertig vorräthig. Der größte Vortheil unserer Schablonen-Uhr besteht noch darin, daß das Gehäuse ganz hermetisch, also wasser- und staubdicht gearbeitet ist, daher viel besser geht und des complete Werk von Jedermann leicht herausgenommen und wieder eingesetzt werden kann. Unsere neue Cavalier-Uhr wird wegen ihres außerordentlich billigen Preises, der vorzüglichen Beschaffenheit, u. des ungemein prächtigen Ganges, als das größte Wunder des Jahrhunderts angesehnt und von allen Seiten auf mindestens Mk. 25.- bewertet.

Für vorzüglichen Gang zweijährige Garantie. - Dieselbe Uhr, mit beliebigen echt Gold-Doppel-Initialen (wie Zeichnung) Mk. 10.- (Krone u. zollfrei Mk. 11.-). Damen-Uhren Mk. 10.- (hierzu passende eleg. Gold-Doppel-Herrenketten Mk. 3.-6.-). Extra seine lange Damen-Goldketten Gold-Doppel mit sehr eleg. Schiebern mit Farbsteinen oder echten Opalen Mk. 3.-10.-. Die gleiche Uhr aus Alpaca-Metall offen nur Mk. 6.-. - Die einleitende Anweisungsschriften wie z. B.: Die Cavalier-Uhr geht vorzüglich, trotz d. billigen Preises. Ich kann meine volle Anerkennung dafür geben... 3. Herrschaft... beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer so kostbaren Schablonen-Uhr. Versand geg. Nachnahme. Nicht zugesagte Zusätze. Briefporto 20, Karten 10 Pf. Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz). Für Kugros-Besug vortheilhafte Offerte.

Die schönste Musik erzielen Sie durch meine Konzert-Mundharmonika mit Messingplatten, Decken gravirt u. aufgeschraubt, 80 Stimmen, 2 Seiten spielbar. Sende 1 Stück zur Probe und nehme, wenn nicht gefällt, innerhalb 8 Tage unbedingt zurück. Preis M. 1,90. B. Fischer, Gera (R.), Friedrichstr. 6.

Reelle Zigarren-Offerte.

Offerten den Genossen unsere vorzüglichsten Fabrikate in den Preislagen von M. 26 bis M. 100 pro Mille. Musterlisten zu Diensten. Rösler & Hofmann, Zigarrenfabrik, Sainewalde i. S.

Köln a. Rh. Verkaufsstelle d. Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft. Fabrikstr. 4, an der Sternengasse, empf. der organisierten Arbeiterschaft Kölns ihre Zigarren, Zigaretten, Tabake.

200 Stück gute, prachtvolle Sumatra-Zigarren, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, versende für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13 franko. Versand gegen Nachnahme.

Garantie Zurücknahme. Preisverzeichniß von Zigarren Mille M. 24 bis 85 gratis und franko. Wilhelm Quinke, Neuenrade 2 (Westfalen).

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:

Entwürfe einfacher Bimmereinrichtungen. Serie I, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 3.

Entwürfe moderner Bimmereinrichtungen. Serie II, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 3.

